

**Erstmal täglich, mit Ausnahme**  
**er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 " — "  
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
 Monatlich . . . " 85 "

Bei Anstellung in's  
 Haus, monatlich 1 " — "  
 Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Abtacton verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Binttergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen: in Budapest: Haasen-  
 stein & Vogler, A. V. Gold-  
 berger, in Wien: A. Oppel,  
 Haasenstein & Vogler, Rudolf  
 Mosse, M. Dukas, H. Schallek,  
 J. Danneberg; in Berlin:  
 Hamburg, Paris: Haasenstein  
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:  
 Haasenstein & Vogler, G. L.  
 Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen  
 Carmonette kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 7 fr., das  
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
 5 fr. 8. W., incl. der Stempel-  
 gebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Lausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 289.

Hermannstadt, Donnerstag den 12. December 1895.

111. Jahrgang.

### Aufgeführt.

Auf den von der oppositionellen Tactik ohne Unterlaß vorgehenden Agramer Studentenstreik oder auf die vom Zaun gebrochenen Beschwörungen gegen Kroatien paßt wohl die Frage, ob denn eine Krystallisation um den Mittelpunkt möglich sei, wenn die Flüssigkeit in einem fort aufgerührt wird, in welcher die krystallisirenden Theile aufgelöst sind?

Gewiß nicht. Dazu gehört vor Allem ein fester Centralpunct und Ruhe, damit die einzelnen schier unsichtbaren und unsichtbaren Theilchen sich setzen können, die, wenn ihnen Zeit gelassen wird, gehörig krystallisirt, einen krystallreinen und krystallharten Körper bilden werden. Es ist daher geradezu lächerlich, wenn gerade die Politiker vom Berge, die doch die ausschließlich patentirten Begründer des einheitlichen ungarischen Reiches sein wollen, eine von Leidenschaft und Parteitactik eingegebene Parteipolitik machen, die immer nur aufrührt und die Verickelung der einzelnen Theile hindert. Als lächerlich verdient gebrandmarkt zu werden das Vorgehen der Oppsition und ihr unbedenklicher Angriff gegen die mit Ungarn verbundene kroatische Nation; ja nicht nur lächerlich, sondern dumm ist es, wenn die Oppsition das dreieinige Königreich staatsfeindlicher Tendenzen, Völkereiungs-Gelüste beschuldigt und damit der Angriff mehr Gift enthält, ihm mit heißem Hohn die Vergangenheit zum Vorwurfe macht, die — ihrer Auflösung nach — ruhmlos war.

In jeder anderen Frage könnte die Forticrung der Parteipolitik begründet erscheinen, nur in der sogenannten kroatischen Frage nicht. Denn diese Frage harret doch keiner Lösung mehr, weil sie durch das 1868-er Grundgesetz und auf der Basis desselben durch das 1873-er Gesetz bereits gelöst ist, ob gut oder schlecht, kann derzeit nicht Gegenstand der Erörterung sein. Der bezügliche bilaterale Vertrag kann doch nicht umgestaltet werden ohne Zustimmung der Kroaten. Daß diese der Schwächung oder gar Einschränkung ihrer gesetzlich verbürgten Autonomie zustimmen sollen, wird ihnen — denken wir — selbst der unersäglichste politische Trummer nicht zumuten wollen.

Was soll denn mit diesem ewigen Aufrühren bezweckt werden? Was soll mit der Aufschauung des von der kroatischen ersten und intelligenten öffentlichen Meinung entschiedenen verurtheilten Agramer Vuberschieds erreicht werden? Können diese dumme Jugendstrieche und ähnlich unangenehme Zwischenfälle etwa durch präventive Polizeimaßregeln oder durch nachträgliche Abänderung in irgend einem Lande der Welt mit voller Sicherheit verhindert werden? Genügt es den Staatsweisen der rasender Oppsition, die sich in die kroatische Frage bußdozgerartig verbißen zu haben scheint, nicht, daß das Ueberhandnehmen der stänkerischen Gassenjungen-Politik ausgeschlossen ist und daß die Politik, mit der Kroatien heute regiert wird, eine blühende Garantie der hinfortigen Ruhe, des friedlichen und einträchtigen Zusammenwirkens bietet?

Doch eine Bedingung dieser Politik, welche die Politik eines jeden nüchtern denkenden Ungars sein müßte, ist die, daß aus sporadisch auftauchenden, in ihrem Ursprung und Inhalte vollständig bedeutungslosen Fehen keine Folgerungen auf die Unrichtigkeit dieser Politik abgeleitet werden. Eine weitere Bedingung ist, daß Niemand unabsichtlich und obgleich gegen seine eigene Intention sich in den Dienst Derer stelle, welche Scandale eben deshalb insceniren, um dadurch ihrer eigenen Politik zu dienen. Die hier bei uns die Politik des Aufrührens treiben, stoßen in ein Horn mit den kroatischen Ultra's, den geschworenen Feinden der ungarischen Nation, die zuhaufe

alle Hoffnung verloren haben, in anständigem, ehrlichem, constitutionellem Kampfe zu siegen, daher durch waghalsig combinirte und mit geschickter Schläueit ausgeführte Attentate statt der nüchternen Einsicht die trunkenen Leidenschaften erregen, statt des Vertrauens den Samen des Mißtrauens streuen und die Kraft Derjenigen lahmlegen wollen, die im wahren gemeinsamen Intresse der ungarischen und kroatischen Nation sich immer muthig exponirt haben.

Wie oft muß denn wiederholt werden, daß die leidenschaftliche Haltung unserer Oppsition der Reife, dem Ansehen, der Kraft des Landes nur Schaden kann? Wer soll Vertrauen zu Ungarns Reife, Ansehen, Kraft haben, wenn eine plumpe Straßenheße den Träger der heiligen ungarischen Krone und seine Rathgeber so erschrecken könnte, daß man den durch das Gesetz qualifizirten Fall als größer und verbretlicherischer declarirt, weil man sich davor fürchtet. Oder hält die Oppsition die ganze Welt wirklich für so vernagelt, daß sie dem Agramer Fall eine Bedeutung beimesse, an die doch sie — die Oppsition — gewiß selbst nicht glaubt?

Gleichwie der erkünstelt leidenschaftliche Ton unserer Oppsition die große Mehrtheit des kroatischen Landtages von ihrem bisherigen Pfade nicht abdrängen, dem ehrlichen Frieden und aufrichtigsten Bündniß mit Ungarn nicht abtrünnig machen wird, — und gleichwie dieser herausfordernde Ton nicht im Stande sein wird, den Panus von Kroatien, der der wachsamste und mächtigste Pfleger dieses Bündnisses ist, in seiner Mission wandend zu machen: so wird es diesem durch nichts gerechtfertigten Mißton nicht gelingen, Ungarns ernste, unvoreingenommene, gerechte öffentliche Meinung irrezuführen und zur Billigung der Aufrührer-Politik der Oppsition zu bewegen.

Uebel und schlimm, ja schlecht genug, daß unsere Oppsition bei Verhandlung dieser Frage sich nicht aus dem widrigen Dunstkreise der kleinlichen Parteitactik emporraffen konnte und kein Gefühl dafür hatte, daß es sich hier um Höheres handle, als der ungarischen Regierung am Zug zu stehen und die staatsmännische Fähigkeit des Panus von Kroatien zu bestreiten. Nun so möge sie es denn vor ihrem eigenen Gewissen verantworten, wenn die erregte Leidenschaft des Tropens und der Wiedervergeltung durch leichtsinniges Aufrühren eine längst vernarbte Wunde wieder aufreißt und das Gefühl der Zusammenhangsbrüchigkeit erstickt. — Wer Wind säet, wird Sturm ernten; der Sturm kann aber in erster Reihe die falschen Propheten und Professionsheßer der Oppsition weglegen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Ein Theil der oppositionellen Presse bemüht sich mit offener Tendenz, Gerüchte darüber in Umlauf zu setzen, daß Justizminister Erdely demächst von seinem Posten zurücktreten werde, weil man in der liberalen Partei mit ihm unzufrieden sei, da er in gewissen Fragen es unterlassen habe, im Abgeordnetenhaus für den Standpunct der Regierung in die Schranken zu treten. Diese Fragen sind sonderbarer Weise je nach den verschiedenen Blättern sehr verschiedenartige und haben nur den einen Zug gemeinsam — daß keine derselben in das Justiz-Resort gehört. Wie die „Budapester Correspondenz“ von kompetenter Seite erfährt, entbehren alle diese Gerüchte jeglicher Grundlage.

Die „Pol. Corr.“ meldet aus Bukarest: Der ehemalige Minister Alexander v. Sahovary richtete an die „Independance Romaine“ eine

Zuschrift, worin er erklärt, daß seine Rede nicht stenographirt worden sei, und daß er daher die Verantwortlichkeit für die Art und Weise, in welcher sie von den Journalen wiedergegeben wurde, nicht übernehmen könne. Im Uebrigen sage er nie mehr, als das, was er wolle, und seine Rede habe nur zu bekräftigen beabsichtigt, daß die großmüthige Amnestie, welche der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn den im Memorandum-Processe Verurtheilten gemährt hat, sicherlich das Resultat der tactvollen und loyalen Politik gewesen sei, welche die conservative Partei während der betrieblenden Vorgänge in Siebenbürgen beobachtete. Er habe hinzugefügt, er sei glücklich und stolz darüber, daß dieser souveräne Gnadenact zu der Zeit stattgefunden habe, in welcher er die auswärtige Politik Rumäniens leitete.

In auffallend gesperrter Schrift erklären „Morobni Listy“ bezüglich der Statthalterkrisis: Soviel ist gewiß, daß mit dem gegenwärtigen Statthalter irgend ein modus vivendi abfolut ausgeschlossen ist. Gegen diesen Statthalter wird die Jungzechenpartei auf dem bevorstehenden Landtage mit doppelter Energie auftreten und mag in Wien regieren, wer will, soviel sei klar, daß die erste Bedingung für die Schaffung eines besseren Verhältnisses des Czarenvolkes zur Regierung der Rücktritt des Statthalters Graf Franz Thun ist.

Kaiser Wilhelm genehmigte das Abschiedsgesuch des Ministers des Innern Köller unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und verlieh demselben den Rothen Adlerorden I. Classe. Gleichzeitig wurde der Regierungspräsident von der Recke zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt, er sei gegenüber der Meldung verschiedener Blätter, wonach die Demission Köller's auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister zurückzuführen sei, zu der Erklärung ermächtigt, daß die an sich belanglose Thatsache einer Meinungsverschiedenheit die Ursache des Rücktrittes Köller's nicht ist. Die letztere liege auf einem anderen Gebiete. Deshalb sei auch die Zeitungsnachricht, daß sich der Kriegsminister mit einer Beschwerde an den Kaiser gewendet habe, eine leere Erfindung.

Der Nachfolger Köller's, Herr von der Recke, entstammt einer weitverzweigten westphälischen Aristokratenfamilie, der orthodox-protestantische Gesinnung nachgesagt wird. Bevor er der Nachfolger des jetzigen Ministers von Verlesch als Präsident des Regierungsbezirk Düsseldorf wurde, war er unter Puttkamer vortragender Rath im Ministerium des Innern und hatte das Referat für socialpolitische Angelegenheiten. Sein Erlaß an die Landräthe, in welchem er von diesen genaue Daten über das Anwachsen der socialdemokratischen Bewegung im Regierungsbezirk Düsseldorf verlangte, welcher Erlaß von den socialdemokratischen Blättern durch Vertrauensmißbrauch publicirt werden konnte, hat wohl die Aufmerksamkeit auf Recke gelenkt. Die parlamentarischen Kreise und die bürgerliche Presse nehmen ihm gegenüber eine zuwartende Haltung ein.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bezieht alle Angaben über die Ursache des Rücktrittes des Ministers Köller, über den Verlauf dieser Angelegenheit, sowie über die vom Telegraphenbureau Herold angeblich von bester Quelle verbreitete Nachricht, Köller hätte die Forderung des Reichskanzlers betreffend lediglich ein geschwächtes Vorgehen gegen den Umsturz rundweg abgelehnt, worauf der Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser erfolgt sei, ferner vom Empfang Köller's beim Kaiser und der Erklärung des Ersteren, daß er außer Stande sei, im Amte zu bleiben, wenn die Ansicht des Kaisers gutgeheißen würde, für vollständig unbegründet. Ebenso entbehe die in verschiedenen Provinzial-Zeitungen auftauchende, die Schließung von 11 Berliner socialdemokratischen Vereinen betreffende Meldung, nach welcher ein directer Eingriff des Kaisers bei diesen Maßnahmen erfolgt sein sollte, jeder Begründung.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua vom 9. d.: General Baratieri telegraphirt aus Boracchi, daß die aus 5 Compagnien bestehende Colonne Toselli's, die sich in Umbalagi befand, gestern plötzlich

### Feuilleton.

#### Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Ernst von Wolbow.  
(5 Fortsetzung.)

Burpurrosen erblühten bei dieser Rede ihres Verlobten auf Magdalenas Wangen, und als sie so am Arme des Dientenants im Speisezimmer saßen, wo die Mehrzahl der Gesellschaft bereits versammelt war, bot sie den Anblick einer glücklichen Braut.

Mit freundlicher Genugthuung machte die Hofrätin diese Bemerkung und stolzte sich das Haupt, während sie sich sagte, daß sie gut gethan, ihren alten Willen mit solcher Strenge durchzusetzen, und damit doch, wie stets, das Rechte getroffen habe.

Das Wahlverloß in ungetrübter Feiertagheit, die sich zu einem stürmischen Jubel steigerte, als das Wohl des Brautpaares und der Braut-mutter ausgebracht wurde. Wohl hätte die junge Welt es gern gesehen, wenn nach aufgehobener Tafel ein Längchen gefolgt wäre; aber den Weibern war bekannt, daß die alte Dame derartige geräuschvolle Luftbarkeiten nicht liebte, auch ihrer vorgeübten Jahre und häufiger Kränklichkeit wegen früh die Ruhe suchte. Deshalb empfahlen sich viele der Gäste; bald fand ein allgemeiner Aufbruch statt, und ehe noch die Mitternachtsstunde geschlagen, hatte auch der Letzte der Geladenen das graue Haus am Markte verlassen, welches bald darauf in Stille und Schweigen versank.

Die Hofrätin hatte der vorgeübten Nachtlunde wegen geboten, die Gesellschaftszimmer in demselben Zustande zu lassen und mit dem Zusammenräumen erst morgen zu beginnen. Jetzt machten sich die Folgen der Ueberanstrengung bei der alten Dame sehr bemerkbar, und sie beehrte sich, ihr Schlafgemach aufzusuchen.

Dort fand Magdalena sie, als sie, wie jeden Abend vor dem Schlafengehen, die Pfluggemutter aufsuchte, um ihr zur Gutenacht die Hand zu küssen.

Als sie dies jetzt that, bebten die Rippen des jungen Mädchens und eine verrätherische Thräne fiel auf die Hand der Hofrätin. Befremdet blickte diese auf, schon wollte sie, einer weichen Regung folgend, eine Frage an die Tochter richten, als sie bei sich überlegte, daß, dadurch ermutigt, das Mädchen sicher nicht ermangeln würde, noch einmal mit Bitten, Thränen und Klagen in sie zu dringen. Da jedoch an der Sache selbst nun nichts mehr zu ändern war, wollte sich die strenge Frau diese „Nüchternen“ ersparen, und deshalb that sie, als bemerkte sie Magdalenas Erregung nicht. In gleichgültigem Tone sprach sie:

„Geh auch Du zur Ruhe, Kind; es ist bereits sehr spät geworden, und sende mir Rosa, damit sie mir beim Auskleiden hilft; ich fühle mich ein wenig angegriffen und bin recht müde.“

„Gute Nacht, Mutter.“ flüsterte Magdalena, „und sei mir nicht böse, wenn ich gegen Deinen Willen handelte — denke dabei, daß ich nicht anders gekonnt!“

„Nun, sei darüber außer Sorge — zuletzt hast Du Dich recht brav gehalten und meine volle Zufriedenheit erworben. Wir sprechen morgen mehr darüber — jetzt gute Nacht!“

„Lebe wohl, Mutter!“

Es war, als zitterten unterdrückte Thränen in dem Tone von Magdalenas Stimme. Wie seltsam klang dies „Lebewohl!“; die Hofrätin glaubte es noch zu hören, als das Mädchen längst das Gemach verlassen. Magdalena hatte Rosa im Corridor draußen getroffen und zu ihrer Bestürzung gehört, daß trotz eifrigen Suchens die ihr bezeichneten Gegenstände in der Garderobe nicht zu finden gewesen seien. Möglicherweise sei eine doppelte Verwechslung vorgegangen, da sich doch nicht annehmen ließe, daß einer der Gäste die Sachen sich wissentlich zugeeignet habe.

Uebrigens ward Magdalena durch diese Nachricht in große Bestürzung versetzt, jetzt war aber keine Zeit zu näheren Nachforschungen, auch war sie durch ihr Vorgehen so völlig in Anspruch genommen, daß sie sich nicht nutzlos Grübeleien über dieses unerklärliche Verschwinden überließ. Postig eilte sie ihrem, der Treppe zunächst gelegenen Schlafzimmer zu, nachdem sie Rosa noch bedeutungsvoll zugeflüstert, daß sie sich weder wundern, noch

ängstigen möge, wenn sie ein ungewöhnliches Geräusch vernehme. Ihrer Treue vertrauend, würde sie ihr Alles sagen; doch wäre es besser, wenn sie nichts wisse, weil sie dann morgen der Rätin mit gutem Gewissen beistehen könne, daß ihr nichts bekannt gewesen.

Rosa schüttelte den Kopf, wollte auch der jungen Herrin, mit der sie aufgewachsen und die in ihr stets mehr eine Freundin, als Dienerin gesehen, eine Mahnung, einen Rath zuküßtern — als die Stimme der Hofrätin, die ungebüßig den Namen der Säumigen rief, sich vernehmen ließ. Seufzend eilte das treue Mädchen, ihre Dienstpflichten zu erfüllen.

Wald waren die gewohnten Hilfsleistungen gethan, die Hofrätin lehnte das müde Haupt in die Kissen und wollte eben die Augen schließen, als ein sonderbares Gefühl von Furcht ihr Herz beschlich. Sie aufrichtend, fragte sie: „Hat auch Caspar mit gewohnter Vorsicht Thüren und Fensterladen geschlossen? In der Verwirrung eines solchen Festes könnte er leicht etwas außer Acht gelassen haben. Zwar dürften in unserer Stadt wohl schwerlich Diebe und Räuber sein, ein leichtfertiger Geißel aber könnte durch den Gedanken gelockt werden, sich in den Besitz des Silberzuges zu setzen, das heute doch noch nicht in dem eisernen Selbstschranke verwahrt ist.“

Rosa blickte ihre Herrin erstaunt an; eine solche Aengstlichkeit war ihr neu an derselben, dann beruhigte sie dieselbe, indem sie ihr berichtete, daß Caspar treulich seine Pflicht gethan und das Haus sowohl, wie auch die Thüren der Parterrefenster so fest wie immer geschlossen seien.

„Wenn sich aber die Frau Hofrätin ängstet“, fügte sie hinzu, „so kann ich ja in diesem Zimmer hier schlafen, damit die gnädige Frau nicht allein ist.“

„Was fällt Dir ein!“ erwiderte Frau Friederike schnell, die sich bereits ihrer Furchtsamkeit schämte; „seit wann hätte ich mich wohl gefürchtet, allein zu schlafen! Wenn ich vorher die Frage that, war das nur eine Besorgniß, wie sie jede Frau an solchem Tage haben sollte. Lösch die Lampe und begib Dich zur Ruhe, damit Du morgen zeitig am Plage bist, denn es gibt viel Arbeit.“

„Soll ich nicht heut' lieber die Lampe brennen lassen, wenn die Frau Hofrätin —“

von der ganzen Schwaizer Armee angegriffen und umzingelt wurde. General Arimondi hatte mehrere Male an den Major Toselli den Befehl geschickt, sich zurückzuziehen. Der Befehl scheint jedoch nicht eingetroffen zu sein. Arimondi, welcher zur Unterstützung Toselli's vorgedrückt war, stieß um 4 Uhr Nachmittags auf dem halben Wege zwischen Makala und Anblagi in der Position Abera auf den Feind, mit dem sich ein Gefecht entspann. Arimondi vereinigte sich mit den italienischen Officieren Bodrero, Bugella und Bazzone und 300 Mann, welche aus Umbalagi zurückkamen, concentrirte seine Truppen in vollster Ordnung in Makala und brach, Makala stark bewacht und mit Munition versehen zurücklassend, nach Abagamus auf. Nachrichten von Major Toselli fehlen. Die Arme von Schwa wird auf 20 000 Mann geschätzt. Augenszeugen bezeugen die Verluste des Letzteren als sehr bedeutend. Boratteri befindet sich auf dem Wege nach Adigrat.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Das Bataillon Toselli umfaßte 1200 Eingeborene, welche von zwanzig italienischen Officieren und vierzig Unterofficieren befehligt waren und hatte eine Gebirgsbatterie zur Verfügung. Aber das Schicksal, welches Toselli, sieben Officieren seines Bataillons und neunhundert Acanis widerfuhr, fehlt bisher jede Nachricht. Makala ist mit Munition und Lebensmitteln für drei Monate versehen. Der italienische König begab sich am 9. d. zum Ministerpräsidenten Crispi, um mit demselben über die eingelaufenen Nachrichten aus Afrika zu conferiren. Crispi muß in Folge eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüten.

Wie Reuters Office meldet, könne die Behauptung, daß englische Matrosen in Konstantinopel zum Schutze der englischen Botschaft gelandet seien, nicht erst genommen werden. Wenn englische Matrosen gelandet seien, so sei dies zu einem anderen Zweck geschehen, der mit der politischen Lage absolut in keinem Zusammenhang stehe.

Reuters Office meldet aus Konstantinopel vom 6. d.: Said Pascha befindet sich noch in der englischen Botschaft. Die Umgebung derselben wird von Polizeibeamten bewacht. Geheime Polizisten folgen den Mitgliedern der Botschaft auf der Straße. Nachts werden die englischen Kriegsschiffe von Booten der türkischen Behörden umkreist, weil man die Flucht Said Pascha's auf ein Kriegsschiff befürchtet. Botschafter Currie hat bei der Pforte energigsten Widerspruch gegen dieses Vorgehen erhoben.

Reuters Office meldet aus Konstantinopel vom 7. d.: Als der Sultan am 6. d. nach dem Semlami die Mokke verließ, gab es einem Manne in türkischer Kleidung, der eine Bittschrift in der Hand hielt, den Truppencommando zu durchbrechen. Der Mann stürzte bis zum Wagen des Sultans vor, wurde aber sofort verhaftet. Der Sultan war durch den Vorfall höchst erschreckt und sehr bleich. Der Inhalt der Bittschrift ist nicht bekannt.

Die Consulberichte aus Trapezunt, Erzerum, Bitlis, Waan, Sivas und Aleppo melden fortwährende Unruhmüßigkeit, einige neue Zwischenfälle und Plünderungen auf dem flachen Lande von geringerer Bedeutung und großes Elend. Selbst in Regierungskreisen stößt die Verzweiflung der bisher gefallenen armenischen Opfer mit 60.000 nicht mehr auf Widerspruch. In den erwähnten Kreisen entschuldigt man die Missethäter mit der Erregung der mohamedanischen Bevölkerung über die im September von armenischer Seite provocirte Manifestation, sowie über die Nachricht, daß die Armenier auf eine Autonomie aspiriren und eine solche auf Kosten der Türkei durch fremde Hilfe zu erlangen suchen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. December.

Im Abgeordnetenhaus ging der Tagesordnung eine Reihe von stürmischen Scenen voraus, welche die Opposition durch Besprechung der Stampfener Wahl hervorrief. Hollo, Raffalovay, Böchy und Day standen nach einander auf, um allerlei Utrochies aufzuzählen, welche gegen die Wähler der Volkspartei verübt wurden, die nicht bloß in ihren vorfassungsmäßigen, sondern auch in ihren Menschenrechten verkränkt wurden. Die strengste Sühne wurde gefordert, im sonstigen Falle die schärfsten Repressalien seitens der Opposition in Aussicht gestellt wurden. Sämmtliche Redner verwarnten sich dagegen, als ob sie die Agitationen der Volkspartei nicht verurtheilten, ja Day drückte sogar seinen Abscheu vor denselben aus.

Minister Perczel, bei der Schreier der Linken kaum zu Worte gelangen lassen wollten, hatte gut warmen vor Anklagen, die sich auf solche einseitige Berichte gründeten. Für die Unbillen des Winters sei die Regierung nicht verantwortlich zu machen und die Unmöglichkeit des Wohlthates erklärte sich aus der Nothwendigkeit eines gewissenhaften Anzeigerungsverfahrens angesichts des Umfanges, daß Viele abstimmen wollten, deren Namen in den Listen gar nicht vorkamen.

Mit der Erklärung des Ministers war die Affaire für heute erledigt. Die Vorlagen über die Millenniumskronen und über die Erhebung des Termins für die Gebühren-Vergütung der Conventen von Oppelthar-Darleben (Referent Franz Jeny) wurden hierauf ohne Bemerkung angenommen, während die Vorlage über die Locomotiv-Manufaktur für die Staatsbahnen (Referent A. Reményi) Franz Kossuth und Polonyi Gelegenheit gab, an den Finanzminister Fragen wegen des definitiven Substitutionsbedarfes zu richten, dessen Deckung unsere Bilanz passiv machen würde. Nachdem Herr v. Lufaca beruhigende Aufklärungen gegeben, konnte auf den nächsten Gegenstand der Tagesordnung übergegangen werden. Derselbe war die Budgetpost — Kroatien. Remete entäußerte sich vor selbst-

„Sei nicht närrisch“, unterbrach die alte Dame vertriehlich; „hältst Du mich denn für ein abergläubiges Kind, das im Dunkeln Gipsenster sieht — läche die Lampe!“

Die Dienerin that wie ihr geheißen und mit einem leisen „Wohl zu schlafen!“ schlich sie aus dem Gemach, es vorsichtig vermeidend, ein Geräusch zu machen.

Einen Augenblick noch suchte die Greisin dem Schloße zu wehren, aber sich unüberwindlich und ließen auf sie herabsinken. Gewöhnt jede Gefühlsregung kritisch zu analysiren, versuchte sie auch jetzt, sich Rechenschaft von dem beklemmenden Gefühle zu geben, das sich ihrer vorhin plötzlich bemächtigt hatte. Aber wie sie auch hin und her sann, sie vermochte nicht die Ursache zu ergründen, und endlich sagte sie sich, daß die späte Nachtstunde es sei, welche ihr jene unbehagliche Empfindung bereite. Gewöhnt, zeitig ihr Lager zu suchen, hatte sie die Witternachts- und Gipsensterstunde sonst stets schlafend gefunden. Als sie vorhin den Fenstervorhang gefaltet, war ihr das tiefe Dunkel draußen unpfählich so recht unheimlich erschienen, und sie hatte sich das alte Sprüchlein in's Gedächtniß gerufen: „Die Nacht ist keines Menschen Freund!“

Nun, bald dämmerte ja der Morgen heran, nur wenige Stunden trennten sie davon, und im hitzeren Lichte der Sonne würden die Schatten der Nacht entfliehen.

Unter diesen Gedanken entschlief die Hofrätin.

Es war wirklich ein sonniger Herbstmorgen, der auf den festlichen Abend des Verlobungstages folgte. Kein Wölkchen trübte den blauen Himmel, von dem die Sonne ihre leuchtenden Strahlen herabsandte. Alles schien zu Genuß und Freude einzuladen, und selbst von einer trüben Stirne vermochte dieser Tag die Wolken zu schenken.

In dem grauen Hause am Markte herrschte schon geschäftiges Leben. Die Fenster der Hofschaffzimmer standen weit offen, und hier ward fleißig mit Beien, Bürste und Staubtuch hantirt.

Die alte Köchin half heute der bleichen und übermäßig aussehenden Rosa, abseich sie das Mädchen gutmüthig gescholten, weil es gar so wenig Strapazn aushalten könne und einiger verflämten Stunden Schlafes wegen gleich Kopfschmerzen habe.

(Fortsetzung folgt.)

verständlich leeren Häuten über den Agramer Fahnenstiel. Julius Lufaca erzählte einem nicht größeren Auditorium seine Daten über die amtliche Kroatisirung der ungarischen Gemeinden Kroatien-Slavoniens.

Nach einer persönlichen Bemerkung Thaly's bediente sich Porankly des Schlusswortes des durch die Gralter Wahl am Crispien verbundenen Ueberbes dieser fünfjährigen Debatte.

Nach Schluß der Debatte reflectirte noch Minister Jospovic unter allgemeiner Aufmerksamkeit auf die Instruktionen der Vordredner und machte Votere auf die Widersprüche aufmerksam, in welche sie sich bewickeln, indem sie voll Vertrauen zu dem Bauus und dem kroatischen Minister der mit den Beiden identisch u ungarischen Regierung Misstrauen votiren wollen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Minister der Opposition mehrere staatsrechtliche und sonstige Irrthümer nach.

Nach den unermüdlichen persöhnlichen Bemerkungen Thaly's und Bazmandy's konnte endlich die seit sechs Tagen so heftigst erwartete Abstimmung erfolgen. Derselbe gab die Ablehnung des Antrags Podossy's durch eine impolante Majorität.

Da hierauf die für heute anberaumt gewesene Beantwortung von Interpellationen auf morgen verlagert wurde, konnte Bajay endlich seine am Samstag so schände abgelehnte Interpellation über das Verbot der Pienh-Demonstrationen in schön gekleideter Rede begründen, die aber gleichwohl, wenn auch unbeschäftigter Weise, an manchen Stellen den Ausbruch einer geradezu stürmischen Heiterkeit veranlaßte.

Der Präsident ertheilte dem Interpellanten während der Verlesung seiner Interpellation einen Deunungsruf wegen der Bemerkung, daß die liberale Partei bei der erwähnten Weltere-Demonstration gegen den König revoltirte.

Minister Perczel beantwortete die Interpellation dahin, daß Dr. Kontur und Gewissen bei der Polizei um die Erlaubniß einkamen, Lepinpi anständig seiner Heimkehr aus der Haft feiern zu dürfen. Die Polizei ertheilte diese Erlaubniß nicht und er habe die Verweigerung der Erlaubniß besträftigt, da ähnliche Demonstrationen gegen das Strafgesetz verstoßen.

Als jedoch trotz dieses Verbots die Bevölkerung durch aufsteigende Placate zur Theilnahme an der Demonstration aufgefordert wurde, traf die Polizei pflichtgemäß alle Maßregeln zur Verhinderung dieser ungesetzlichen Demonstration und es gebe daher gar keinen Anlaß, in dieser Angelegenheit weitere Verfügungen zu treffen.

Der Interpellant bestitt unter fortwährenden Heiterkeitsausbrüchen die Anwendbarkeit des vom Minister citirten Paragraphen des St. G. B. in diesem Falle und nahm die Antwort nicht zur Kenntniß.

Nachdem noch Polonyi und Herman jede Solidarität mit ihrem Banknachbar Bajay in Abrede gestellt, nahm das gelammte Haus mit Ausnahme Bajay's die Antwort des Ministers zur Kenntniß. Hierauf schloß die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. December.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Fogaroser Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Wilhelm Koppel zum Vizenotär beim Mediacher k. Bezirksgerichte ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Székelykereszter Bezirksgerichts-Kanzlisten Paul Kobet und den Székely-Bischof Bezirksgerichts-Kanzlisten Johann Hotpe gegenseitig versetzt.

(Hymnen.) Herr Josef Wigner, Vizenotär beim Hermannstädter k. Gerichtshof, hat Hr. Mona Szantó, die jugendlich-reizende Tochter des hiesigen Advocaten Herrn Alexander Szantó, zum Traualtar geführt.

(Aus der Theaterkassette.) Donnerstag den 12. d. wird Hr. Wittels in dem dreitägigen Schwank von Thomas Brandon „Charles's Zante“ den „Babberley“ spielen und im III. Act auf allgemeines Verlangen ein Couplet zum Vortrag bringen.

(Wohltätigkeits-Abend.) Die hiesige ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet Samstag den 14. d. M. im Brunl-Saale des Casinos (großer Ring und Ecke der Sporerstraße) einen mit Tanzunterhaltung verbundenen Wohltätigkeits-Abend mit folgendem Programm: 1. „Auf der Galerie“, heiterer Monolog von A. Gabányi, gesprochen von Herrn Josef Vámpfer. 2. „Fantaisie Ballet“ von B.riot, Violinpiel Hr. Augustin Stiasny, Clavier-Begleitung Hr. Moric Kopocz. 3. „Hajnal uram“, Melodram von Julius Kovacs, vorgetragen von Herrn Alexander Gödri, Clavier-Begleitung Frau E. Sziklai. 4. a) „Diebes-Duett“ aus „Alamuzi“, gesungen von den Fräuleins Marie und Zsanka Lopyczel; b) „Vogel im Walde“ von Wilhelm Tauber, gesungen von Hr. Marie Lopyczel, Clavier-Begleitung Hr. Jolan Vajzarhelyi. 5. „Blumentrieb“, Lustspiel in einem Aufzuge von Karl Murai. — Beginn 8 Uhr. — Eintrittspreise: Personen-Karte 1 fl., Familien-Karte für 3 Personen 2 fl., für jede weitere Person 1 Krone; Studenten-Karte 1 Krone. — Karten können nur gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden. — Alle Diejenigen, denen aus Versehen eine Einladung nicht zugekommen sein sollte und die auf eine solche reflectiren, wollen sich diesbezüglich an den artistischen Director der Dilettanten-Gesellschaft, Herrn Gustav Roth, wenden.

(Siebenbürgischer Volkskalendar für das Jahr 1896.) Im Verlage von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissberger) in Hermannstadt ist schon der fünfundsiebzigste Jahrgang des in der Spitzmarke bezeichneten Kalenders mit dem Heiligen- und Militär-Schematismus erschienen. Sein Umfang (187 Großtafeln) spricht dafür, daß der abwechslungsreiche Inhalt mit den mannigfaltigen Fortschritten und Erregungen schäften in allen das actuelle Leben in Handel, Verkehr und den hierin schlagenden verschiedenen Zweigen, namentlich was das Gebiet des Jahrmarsch, Post- und Telegraphen-, Telephon-, Eisenbahn-, Stempel- und Gebührenswehens betrifft Rechnung trägt. Nebst diesen, mit aller Sorgfalt und Genauigkeit behandelten und übersichtlich zusammengestellten Fächern und dem denselben vorausgeschickten kalendariischen und astronomischen Theile, sowie den genealogischen Aufzeichnungen bringt der vorliegende Jahrgang aus der Feder unseres hochgeschätzten Meisters des heimischen Gelehrten-Standes E. A. Vielz eine Biographie des self made man Karl Schiel. Wie immer, so versteht der Verfasser es auch bei dieser Gelegenheit, den innigen Contact zwischen Erzähler und Leser in einer Art herzustellen, die sonst den Vortrag des gesprochenen Wortes zu bilden pflegt; in überzeugenden, lebenswahren Bügen führt er uns das Leben und Streben, das nachdemenswerthe rastlose Wirken, die unermüdlich schaffende Thätigkeit vor, die den Menschen zum Mann aus eigener Kraft machen. Die warme Schilderung kann in ihrer ungeschlächtemüßigen Schreibweise nicht verfehlen, zur Verherrlichung des leuchtenden Vorbildes, zu gleicher erprießlicher segensreicher Thätigkeit anzuempfehlen. — In den hierauf unter dem Titel „Literarische Ansätze“ folgenden Skizzen über J. M. Marientburg und Johann Hing von Johann Leonhardt werden Momente der Entwicklung und des Aufstrebens des sächsisch-nationalen Geistes mit förmlich dramatischer Lebendigkeit vor uns angerollt; es ist ein Stück Literaturgeschichte; das geistige Vornwärtsdringen geht vor unseren Augen vorüber. Diese Skizzen sind eine wirkliche Quelle des sächsisch-nationalen Geistes, der Bildung und des guten Gemüthes und jede auch nicht-sächsische Familie wird Erhebung und Belehrung daraus schöpfen. Der Styl ist populär, entspricht aber dabei den strengen Anforderungen der Wissenschaft und Kritik. — Die hieran sich anschließenden gebaltvollen Beschreibungen der Vereinstage in Hermannstadt, sowie das Jubelfest des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines verrathen in jeder Zeile die formgewandte Feder des

Meisters von Beruf; sie führt in farbenfatter Ausführung die Einzelheiten der schönen Festesstunden lebhaft in's Gedächtniß zurück. Denen, die dieselben miterlebt und veranschaulicht sie Denen, die denselben anzumohnen nicht in der Lage waren. — Die nun folgenden Blätter sind der Skizzirung der Millenniumsfeier des ungarischen Staates und dem in knappen Umrissen gehaltenen, doch die wichtigsten Ereignisse berücksichtigenden Rückblick auf das Jahr 1895, den Rubriken Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, dem Schematismus und geschäftlichen Ankündigungen gewidmet. Außer dem Titelbild (Karl Schiel) bringt die illustrative Ausstattung die Portraits des Ministerpräsidenten Baron Deider Banffy, des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht und des Fürsten Otto Bismarck, ferner fünf Ansichten von der Millenniums-Ausstellung. So sei denn der Volkskalendar, dessen Preis (60 fr.) fürwahr ein bescheidener ist, da sein anziehender Inhalt seinen alten Ruf neuerdings bekräftigt, bestens empfohlen; er wird gewiß bei den alten Freunden verdiente Anerkennung finden und sich neue Freunde erwerben.

(Todesfälle.) Louise Busch, Gastwirths-Waise, ist gestern im jugendlichen Alter von 15 Jahren hier gestorben. Die Verbiigung findet Donnerstag den 12. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Am 8. d. starb in Wien der FML. Alois Hauszka, zuletzt Commandant der 14. Infanterie-Truppen-Division in Preßburg, nach längerem Leiden im 55. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde im Jahre 1887 zum Generalmajor ernannt und war als solcher dem Landwehrcommando in Lemberg zugetheilt; 1891 avancirte er zum Feldmarschall Lieutenant und bekleidete als solcher eine Zeit lang die Stelle eines Commandanten des Stabsofficerscurules und der Artillerie-Schule. Das Leichenbegängniß findet am 11. d. um 1 Uhr Nachmittags statt. Die Leiche wird nach Troppau überführt werden. — Schneidermeister Dowe, der Erfinder des kugelförmigen Panzers, ist in Wiesbaden gestorben.

(Dritter Ziehungstag der Classen-Lotterie.) Der Ziehungstag vom 9. d. war vom Glück besonders begünstigt, da mehrere größere Gewinne gezogen wurden. Große Aufregung entstand, als ein Haupttreffer von 200.000 Kronen ausgerufen wurde, der auf die Nummer 89732 entfiel. Der noch unbekante glückliche Gewinner hat das Los erst am 5. d. in der Pringschen Colleeur gekauft. Es wurden folgende größere Gewinne gezogen: 200.000 Kronen gewinnt: 89732; 10.000 Kronen gewinnt: 25856; 8000 Kronen gewinnen: 12538 82249; 6000 Kronen gewinnen: 13233 40354 52845; 2000 Kronen gewinnen: 9595 72862 95012 99225 24613 71456; 1000 Kronen gewinnen: 5064 33349 33988 37615 37726 55616 55841 61887 66323 68437 73438 88784 89835 96389 2830 11026 18766 30951 32285 33973 61658 72665 77406 89366.

(Landesconferenz der Colonialwaaren-Händler.) Auf Initiative der Raßauer und Klausenburger Handels- und Gewerbetkammer traten am 8. d. die Colonialwaaren- und Detailhändler des Landes zu einer Conferenz zusammen, welcher insgesammt 200 Mitglieder anwohnten. In Vertretung der Budapester Handels- und Gewerbekammer erschien der erste Secretär Dr. Peter Fritsch, welcher von der Versammlung sehr sympathisch begrüßt wurde. Zum Präsidenten wurde Georg Lazar gewählt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung stellte Referent Eugen Deil (Raßau) folgenden Beschlußantrag: Die Landesconferenz hält es für unbedingt nothwendig, daß die Höhe der Consumsteuer, deren Festsetzung und Sicherung in beiden Staaten der Monarchie nach gleichen Principien und Bestimmungen festgestellt werden; daß die Consumsteuer vereinigt mit der Productionsteuer vom Fabrikanten eingehoben werden; daß weiter die Consumsteuer das Eigenthum jenes Staates bilde, auf dessen Gebiet der Consumartikel verbraucht wurde; daß, insofern die Heftenmachung dieser Principien im Vereine mit Osterreich auf Schwierigkeiten stoßen sollte, in einer gesonderten Eingabe die Regierung zu ersuchen sei, diesen Principien im Wege der Legislative zum Siege zu verhelfen und die obwaltenden Mißstände abzuheben. Dieser Beschlußantrag wurde mit Stimmeneinstimmigkeit acceptirt. Eine lebhaftere Debatte entzündete sich bei Discussion des von Sigmund Kulini (Szegebin) vorgelegten Beschlußantrages, welcher wie folgt lautet: Die Landesconferenz möge an den Handelsminister eine Eingabe richten, daß bei Revision des St. M. XXII. 1884, die auf die Constituirung der Gewerbetgenossenschaften bezüglichen Verfügungen des §. 122 auch auf die Constituirung der Handelscorporationen ausgedehnt werden. Secretär Sugar (Mikolcs) bekämpft den vorstehenden Beschlußantrag, weil er in demselben das Vorhandensein eines Zwanges erblickt, welcher die Kaufleute zu Vereinigungen nach Art der Gewerbetcorporationen drängen würde. Die Mehrheit der Conferenz theilt nicht die Bedenken des Vordredners und acceptirt den Beschlußantrag. — Weiters wurde über Antrag des Kammersecretärs Szavay (Raab) ausgeprochen, an die Minister für Handel und Finanzen wegen Stempelfreiheit der Zeitungs- und Placat-Annoncen Eingaben zu richten. — Den auf die Regelung des Reichssteueres der Wandergewerbe und reisenden Agenten bezüglichen Beschlußantrag brachte Kammersecretär Gaman (Klausenburg) ein. In demselben wird die Regelung des Wandergewerbes auf legislativem Wege als dringlich bezeichnet. Der Beschlußantrag wurde acceptirt. Ueber Antrag des Kammersecretärs Jaray (Jünfsterchen) beschloß die Conferenz, an den Finanzminister wegen Stempelfreiheit von Rechnungen unter zehn Gulden eine Eingabe zu richten. Schließlich sprach sich die Landesconferenz für die Ausdehnung der Sonntagruhe auch auf den Verkauf von Regie-Artikeln aus und beschloß, an den Handelsminister wegen Intervention des Finanzministers eine Eingabe zu richten.

(Suspendirter Obernotär.) Man meldet aus S. M. Ujehely: Der Distriktaer städtische Obernotär Béla Benyovszky wurde vom Vizegupan Matolai wegen mehrfacher Mißbräuche suspendirt, auch wurde gegen ihn die Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

(Zum Raubmorde in Salajinez.) Die Thäter des an der greifen Wittin des Reichs Goldstein in Salajinez (Raßo-Széreny) verübten Mordes sind bereits eruit. Bei dem dringend verdächtigen Nachbar Barlen Bitu hat nämlich die Gendarmerie eines der Ohrgehänge der Ermordeten gefunden und als sie auf dem Dachboden weiter forschte, fand sie dort von Blutsfäden gereinigte frischehemden nasse Wäsche und andere Kleidungsstücke Bitu's und seiner Frau im Heu verborgen. Barlen Bitu und sein Weib wurden dem Faceter Bezirksgerichte eingeliefert, wo das laubere Paar seine That bereits eingestanden hat. Sie glaubten bei dem quistlanten Kaufmann viel Geld zu finden, konnten aber nur 30 Gulden rauben, welcher Betrag sich eben in dem Geschäftskasse vorfand.

(Schneewerhung.) Aus M. Sziget wird geschrieben: Der Sziget-Bezirksmeister Zug ist am 8. d. in Folge starken Schneesturmes zwischen den Stationen Moho und Revel im Schnee stecken geblieben. Zwei Locomotiven und fünfzig Arbeiter gingen von hier zur Hilfeleistung ab und befreiten den Zug nach fünfständiger Arbeit.

(Ein verbranntes Mädchen.) Aus Topolya wird berichtet: Am 8. d. ist in Vajsa Dorinka Mikolajevics, die schöne sechzehnjährige Tochter eines Zigeuners verbrannt. Das Mädchen baute, vom Topolyaer Wochenmarkte kommend, Feuer gemacht und war eingeschlafen. Das Feuer ergriff die Kleider des Mädchens und als der alte Vater der Unglücklichen Abends heimkehrte, fand er nur mehr die verkohlte Leiche seines Kindes.

(Eine mysteriöse Geschichte) wird dem „Remzet“ aus Preßburg gemeldet: Ein nach Preßburg zurückgekehrter Burich L. Höpge war in Kis-Bodafa (Runa-Gerobahelher Bezirk) bei dem Landwirth Georg Kalmar bedienstet. Als Höpge kürzlich in Preßburg seine Mutter besuchte, verabredete er sich mit den Worten: „Ich möchte Ihnen etwas sagen, wenn eine schreckliche Sache bedrückt mein Herz, aber man hat mir den Eid abgenommen, das Geheimniß Niemandem zu verrathen. Dieser Tage erhielt Frau Höpge die Kunde, ihr Sohn sei gestorben. Sein Dienstgeber be-

haupte, man ihr richter's, Wassergr, Nemetz

Erzherzog am 8. d. über Frau Witwe S sowie die der Kam Dr. Laur herzogin, Communi kisten lo lische Erz

Bomben Depots

Durch ein gehörte, im Begri thälern b als er a und eines hinüberzu der Jäger Jünfsterch

aus: „da vertraute denn Du Bauer en geben: e Arme un hätte ja e Cure Jan Frau un koun au Emanuel, Andere da ich aber b

„Einen b — „Eine wolle er id ein r könnte ich und aller id ein B nach der s Abschied, anlangte, Vordache war seine der König; und zehn Geschir u stouen un ich habe t Turin, es ihn komm

„Tausend Kindern! Schnellzug nicht, gerit des Locom mieren.

bringt die Stunden bereits der Compagnie der Grube wohnte, so hatte am gefäßen un einkaufte, redeten sie Grenzschä es dauert Schönerden so hat er dem Seile erkräftigt er Franzmann auf der ein einem Wid im Triumf sich deu so haute steh sprechenden wesen sei.

5 Compag nun mit d gebüde zur unbedeutend ber, dann gemeine A Kopf gefri von seinem über's and gleitenden ihm mit de worauf de dem mehr sind, wurd Landeante

29. Novem adjutant u sein 75 jäh

haupt, Höpfe habe sich erkent. Die Mutter reiste nach Bobasa, wo man ihr zuraunte, ihr Sohn sei vergiftet und mit Zustimmung des Dorfrichters, eines Verwandten Kalmars, ohne die übliche Totenbeschau im Wassergraben des Kirchhofes beerdigt worden. Oberführerlicher Desider Nemeth leitete die Untersuchung in dieser mysteriösen Angelegenheit.

(Die erste Communion der Erzherzogin Elisabeth.) Erzherzogin Elisabeth, die Tochter der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, erhielt am 8. d. die erste Communion. Aus diesem Anlasse hatten sich um acht Uhr früh in der Kammerkapelle der Hofburg, Sr. Majestät, Kronprinzessin-Witwe Stefanie, Prinz Philipp, und Prinzessin Louise von Koburg-Gotha, sowie die Damen und Herren vom Hofstaate der Kronprinzessin-Witwe und der Kammer der Erzherzogin Elisabeth eingefunden. Hofburgpfarrer Prälat Dr. Laurentz Mayer celebrirte die feierliche Messe, bei welcher die Erzherzogin, an den Stufen des Hochaltars knieend, in der üblichen Weise die Communion erhielt. Nach Beendigung der Ceremonie beglückwünschten und küßten sowohl Sr. Majestät, als auch die Kronprinzessin-Witwe die jugendliche Erzherzogin.

(Ein flüchtiger Bankier.) Nach einem Telegramme aus Bamberg ist der Bankier Ernst Bühler nach Unterschlagung bedeutender Depots aus Bamberg flüchtig geworden.

(Eine Gels-Geschichte.) Man schreibt aus Rom, 5. d.: Durch einen General, der zu den vertrauten Freunden Victor Emanuel's gehörte, wird jetzt folgendes reizende Geschichtchen veröffentlicht: Es war im Beginn der Jagdsausflüge, die der König später regelmäßig in den Hochthälern von Vohra unternahm und die Thalbewohner kannten ihn noch wenig, als er eines Tages ohne Begleitung an einen braulenden Bach gelangte und einen in der Nähe arbeitenden Bauer aufforderte, ihn gegen Entgelt hinüberzutragen. Der brave Mann zauderte, da das Wasser reißend und der Jäger offenbar von erheblichem Gewichte war; aber der Anblick eines Fürstenthalers besiegte seine Bedenken. Er lud sich den stämmigen Herrn auf den Rücken, ermahnte ihn aber, sich nicht zu rühren, da die Gefahr, auszugleiten und umgerissen zu werden, groß sei. Trotzdem wandte sich der König mitten im Bache um, um zu sehen, ob seine Fuhre nachfolgte. Die plötzliche Bewegung brachte den Träger auf den schlüpfrigen Felsblöcken zum Wanken. Es gelang ihm, den Sturz zu vermeiden; doch rief er ärgerlich aus: „bourrich!“ (Esel), was der König prompt und ebenfalls in der ihm vertrauten Volkssprache mit dem Bursche erwiderte: „Der Esel bist Du, denn Du trägtst mich!“ — Das Ufer wurde glücklich erreicht, aber der Bauer enthielt sich nicht, seinem Lamthe noch unverhohlenen Ausdruck zu geben: er hätte auf's Vordere niederstürzen und sich zwischen den Felsen Arme und Beine brechen können. Auf die Bemerkung des Königs: „Ich hätte ja Dein Schicksal getheilt“, entgegnete er: „Ihr seid reich und hättet Eure Familie nicht im Elende gelassen. Ich aber habe drei Kinder, meine Frau und Mutter zu ernähren; wir plagen uns Alle und doch reich es kaum aus zur Sättigung.“ — „Mit den fünf Francs“, sagte Victor Emanuel, „kannst' Ihr Euch nun aber ein paar Tage fetteffen.“ Der Bauer dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Die fünf Francs werde ich aber besser zu den anderen zwanzig in die Schublade thun.“ — „Wozu?“ — „Wenn mir fünfzig gepart haben, wollen wir einen Esel kaufen.“ — „Einen bourrich!“ rief lachend der König. „Warum nicht einen Gaul?“ — „Einen Gaul?“ fragte der Bauer und blickte dabei gen Himmel, als wolle er sagen: ein unerreichbares Ideal; „hätte ich einen Gaul, so wäre ich ein reicher Mann.“ — „Wie das?“ — „Mit einem guten Lastpferd könnte ich Morgens und Abends Milch und Grünzeug in die Stadt bringen und allerlei Bedürfnisse für die Sommergäste herauschaffen. Ah, wenn ich ein Pferd hätte!“ — Der König zahlte den Trägerlohn, erlaubte sich nach der Wohnung des Mannes, der wieder zu seiner Fuhre griff, und nahm Abschied. — Als der Bauer Abends beim Belpersäulen an seiner Nichte anlangte, fand er die Seinigen freudstrotzend vor der Thür; unter dem Vordache aber war ein kräftiger Gaul angebunden. „Was soll das heißen?“ war seine erklaute Frage. „Das soll heißen, daß unser guter Vittorio, der König, den Du durch den Bach getragen, Dir das Pferd geschenkt hat und zehn funkelgelbe Goldstücke dazu, um den Stall zu bauen und Geschirre und Karren anzuschaffen.“ — Der Bauer fiel fast um vor Erstaunen und vor Beschämung. „Der König? Vittorio! . . . D. . . . ich habe ihn „Esel“, genannt!“ — Bei der ersten Gelegenheit ritt er nach Turin, erwartete den König zur Stunde seiner Ausfahrt, sprang, als er ihn kommen sah, vom Pferde und trat mit gezogenem Hut vor ihn hin: „Tausend Dank, Majestät! Der Himmel vergelte es Euch an Euren Kindern! Ich war der Esel, daß ich Euch damals nicht erkannt habe.“

(Attentat.) Unbekannte Thäter versuchten am 8. d. den Kaiser Schnellzug bei Perpignan zur Entgleisung zu bringen. Der Zug entgleiste nicht, gerieth aber in eine falsche Richtung. Durch die Geistesgegenwart des Locomotivführers wurde der Zusammenstoß mit einem Lastzuge vermieden.

(Ueber den ersten Gesangenen des Krieges 1870) bringt die „Saarbrücker Kriegs-Chronik“ folgende Mittheilungen: Wenige Stunden nach der Kriegserklärung, am Nachmittag des 19. Juli, wurde bereits der erste französische Gesangene durch Sergeant Ernst von d. Compagnie hier eingebracht. Wie er gefaßt wurde, erzählt ein Augenzeuge, der Grenadier Karl Kuhn in Dudweiler, der damals in Gressweiler wohnte, folgendermaßen: Der Grenadier Tempelstein aus Gressweiler hatte am 19. früh am Biegelhof einen französischen Soldaten mit Blechgefäßen und Feldflaschen nach Krugblüthe wandern sehen, wo er Schnaps einkaufte. Er theilte dies seinem Collegen Bode mit, und beide verabredeten sich, den durstigen Franzosen abzufangen. Gesagt, gethan. Die Grenadiere legten sich nach Mittag in einem Bessert auf die Lauer, und es dauerte nicht lange, so sahen sie ihren Mann nichts Böses ahnend von Schönen den bekommen. Da er bisher von den Prussians nichts bemerkt, so hat er sein Gewehr als lästige Bürde dabei gelassen und ist nur mit dem Seitengewehr bewaffnet. Wie der Franzose nahe herangekommen ist, erblickt er die „Grenadier“ und ergreift das Felsenpanier, doch Bode, ein kräftiger und behender Mann, eilt ihm nach, und es gelingt ihm, den Franzmann zu fassen und niederzuerstzen, noch ehe er die Höhe erreicht hat, auf der er von den Franzosen in Schrecken bemerkt worden wäre. Nach einem Widerstande wird der Gesangene von den Grenadiere gefesselt und im Triumph nach Gressweiler gebracht, wo alles Volk zusammenströmte, um sich den französischen Krieger in der Nähe zu betrachten. In einem Wirthshause ließ man ihm zu essen geben, und hier erzählte er einem französisch sprechenden Einwohner, daß er schon lange diene und auch in Algier gewesen sei. Nachdem er sich gestärkt hatte, wurde er einer Patrouille der 5. Compagnie übergeben, die gerade nach Gressweiler gekommen war und nun mit der ersten lebenden Trophäe nach Saarbrücken zog. Der Franzose gehörte zum 23. Linienregiment; er war schlecht gekleidet und sah recht unbedeutend aus, so daß ein Bürger sagte: „Wenn sie alle so sind wie der, dann hat Ihr leicht Spiel.“ Die genossenen Getränke und die allgemeine Aufmerksamkeit, deren Gegenstand er war, schienen ihm jetzt zu Kopfe gestiegen zu sein. Er schimpfte auf die Prussians, riß den Adler von seinem Gabel und rief, indem er in der Luft damit herumfuch, einmal über's andere mal: „Vive l'aigle!“ („Es lebe der Adler!“) Dem begleitenden Unterofficier wurde schließlich die Sache zu toll, und er verlegte ihm mit den Worten: „Wart, ich will Dich läseln!“ eine berbe Ohrfeige, worauf der Franzose still wurde und in sich ging. Dieser erste Gesangene dem mehr als 380.000 im Verlaufe des Krieges nach Deutschland gefolgt sind, wurde nach Saarlouis gebracht und erhielt bald Gefangenschaft von seinen Landeuten.

(Ein Veteran der Seeschlacht bei Navarin.) Am 29. November feierte der älteste Admiral der russischen Flotte, Generaladjutant und Mitglied des Reichsraths Graf Login Loginowitsch Feiden, sein 75 jähriges Dienstjubiläum. Graf Feiden ist geboren am 18. Januar

1806 und trat im Jahre 1820 in Dienst. Im Alter von 21 Jahren nahm er als Lieutenant theil an der Seeschlacht bei Navarin unter dem Commando seines Vaters, der damals die russische Escadre befehligte. Für seine bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit wurde er mit dem russischen St. Vladimir-Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet. Graf Feiden hat mehrere Seereisen ausgeführt, die letzte im Jahre 1848. Im Jahre 1832 wurde er zum Flügeladjutanten, 1842 zum Contreadmiral, 1849 zum Generaladjutanten, 1851 zum Viceadmiral und 1861 zum Admiral ernannt. Der Jubilar besitzt alle russischen Orden, den Andreasorden mit Brillanten miteingeflochten.

(Eine recht unangenehme Ueberraschung) ist der französische Sängin Aubeck zu Theil geworden, die mit sehr hübschem Erfolge in der komischen Oper „Bonuzge“ im Pariser Gaité-Theater debutirt hat. Fr. Aubeck war noch Schülerin des Pariser Conservatoriums, als sie das Engagement unterzeichnete, und nun fordert die Verwaltung der schönen Künste, die sich der schönen Künstlerin gegenüber unerbittlich zeigt, die Zahlung des bei ihrem Eintritt in das Conservatorium bedungenen Reuegeldes von 15.000 Francs. Schon vor einigen Jahren mußte der Schauspieler Guitry, der heute an Stelle Sarah Bernhardt's das Renaissance-Theater leitet, die gleiche Summe an die Staatscasse abführen, wobei allerdings der Director des Gaité-Theaters, Herr Montigny, für die Zahlung der Summe aufkommen mußte.

(Ein Theaterschiff.) mit komfortabler Ausstattung soll den Bewohnern der an großen Flüssen gelegenen Städte Rußlands, die ein eigenes Theater nicht besitzen, in Zukunft über diesen Mangel hinweghelfen. Das Schiff wird zu diesem Zwecke einen großen Theatersaal enthalten, welcher etwa tausend Personen aufnehmen im Stande ist. Die Maschinen, die während der Vorstellung zum Betriebe der Ventilatoren, der Beleuchtung und dergleichen benötigt werden, sind so eingerichtet, daß sie auch mit der Schraubewelle gekuppelt werden können und so das Schiff in den Stand setzen, gleich anderen Dampfern von einer Stadt zur anderen zu fahren. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche sich mit dem Bau eines solchen Theaterschiffes befaßt, und daselbe zuerst auf der Wolga fahren lassen will. Außer dem großen Saale und einer mit den neuesten maschinellen Einrichtungen versehenen Bühne wird das Schiff ein Restaurant und Logirzimmer für das Theaterpersonal enthalten.

(Untergang eines Dampfers.) Eine Bloydepesche meldet aus Reith: Auf dem Dampfer „Principia“ welcher sich auf der Fahrt von Schieds nach Newport befand, brach, 140 Meilen vom Cap Weath ein Feuer aus. Der Dampfer feuerte auf Jarow zu, stieß an einen Felsen und sank vierzehn Faden tief. Die aus siebenundzwanzig Personen bestehende Mannschaft ist umgekommen; nur einer, Henry Anders aus Hosten, ist gerettet.

(Ueber einen Kampf zwischen zwei Elephanten) auf einem Oceanbampfer meldet man aus Newport: Auf der Fahrt des Dampfers „Perfia“ von Hamburg hierher entspann sich zwischen zwei an Bord befindlichen Elephanten, Albert und Pilot, ein fürchterlicher Kampf der zwei Stunden dauerte und die Passagiere in höchste Angst versetzte. Die wüthenden Thiere zertürmerten Alles, was an Deck in ihrer Nähe sich befand, und brachten sich gegenseitig mit ihren Fangzähnen entsetzliche Wunden bei. Das Deck schwamm im Blute. Nur mit äußerster Mühe gelang es den Wärtern, die Thiere auseinanderzubringen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. December.

„Der Obersteiger“ von Karl Keller hat in der vorigen Operetten-Saison eine ungewöhnliche Anziehungskraft bewiesen; seine Aufnahme in das diesjährige Repertoire brauchte daher nicht als ein zweifelhaftes Wagniß angesehen zu werden. Der Erfolg der bei gänzlich ausverkauftem Hause erfolgten gestrigen Aufführung hat bewiesen, daß die Direction Recht gethan hatte, den „Obersteiger“ dem neuen Winter-Spielplan einzuverleiben. Für den Werth der Keller'schen Musik spricht der Umstand genügen, daß man auch bei wiederholtem Anhören immer wieder von der Anmuth und Grazie des melodischen Werkes, dem geschickten Aufbau der vier- und sechsstimmigen Chöre und der meist charakteristischen Instrumentation auf das Angenehme berührt wird; einzelne Nummern, vor Allem das diegelungene, auch bei allen Clavier spielenden höheren Töchtern beliebte Lied: „Sei nicht böß“, sind schnell populär geworden und es bis heute geblieben.

Die gestrige Aufführung fand in frischem, flottem Tempo statt. Von besonderem Interesse war das zweite Auftreten des Gastes Herrn Julius Wittels in der Titelrolle, der das über sein erstes Debüt geäußerte Urtheil auch diesmal glänzend rechtfertigte. Sein charakteristisches Spiel entzückte wieder jeden Zuhörer. Die Hauptpunkte seines zweiten Auftritts waren das erwählte Walzerlied im zweiten Acte, die eingelegten Couplets und das „soß an nit kränken“ und die von exquisiter Komik durchsättigte Scene mit der geschiedenen Vergilcoloresfrau im dritten Acte. Vielfache Hervorrufe lobten den durch die prächtige Darbietung bereiteten Genuß. — Eminent war Fr. Neumann als Comtesse Fichtenau. Sie brillirte durch den Wohlklang ihrer äußerst sympathischen Stimme und erntete gleich mit ihrer Entréeunterbrecher bei offener Scene langanhaltenden Beifall und hier wie im weiteren Verlaufe des Abends die Auszeichnung des Hervorrufes, der neben ihr zu Theil ward Herrn Tramer, der seinen Fürsten Roderich stimmlich und schauspielerisch zu einer sehr sympathischen Erscheinung gestaltete, — daßelbigen Fr. Borch, die als Nelly temperamentsvolles und anmuthiges Spiel entfaltete, dann Frau Löck, die als Madame Zwad eine köstliche Figur von erbeiterndster Komik stellte. — Das Tzettel der Damen Neumann, Borch und Löck („Nächden, gehst Du auf die Pürsch“) mußte auf stürmischen Verlangen wiederholt werden. — Gute, durch gesunde Komik bedingende Leistungen boten die Herren Gentner (Zwad), Swoboda (Tschida) und Hans Lichten (Dusel) dar. — Befriedigend war auch Herr Bretsch als Wirth Strobl. — Die Entenbesen glückten unter Kapellmeister Andrae's Leitung durchweg.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbevegende Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. erlesen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verstandniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern- und Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs schreiben zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer Vorzüglichkeit wegen als passende Geschenke zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen, außerdem für Seelsorger, Lehrer und Kranke, wie überhaupt jeder Mann, der noch kein solches besitzt, auf's wärmste zu empfehlen.

Man wende sich direct nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden auf's beste besorgt. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. December. Dem Großgrundbesitzer Josef Inkey und dessen geistlichen Nachkommen wurde das ungarische Baronat und die erbliche Pairschaft verliehen, letztere wurde auch Baron Mikos Bissich und dessen geistlichen Nachkommen, sowie dessen Neffen Milan Ivan verliehen. — Redacteur Futakaj ist gestorben.

Graz, 11. December. Bei den Gemeinderathswahlen des ersten Wahlkörpers unterlagen die Antisemiten.

Rom, 11. December. Man glaubt, daß die Colonne Toselli noch nicht aufgerieben ist. Von Neapel gehen 20.000 Mann nach Afrika ab.

Konstantinopel, 11. December. Der Frade für die Durchfahrt der zweiten Stationäre wurde unterzeichnet.

Fremden-Liste

vom 11. December.

Hotel Nämlicher Kaiser. Dr. Müller, von München; Cittel, Apotheker, von Rinnit; Moriz Grillneth, Kaufmann, von Budapest; Gebauer, Kaufmann, von Wien; Repp sammt Gattin, Farmer, von Schönbreg; Nicolans Borga, Farmer, von Fogaras.

Hotel Kauribrer. General-Major v. Kirchhammer, von Karlsruhe; Georg Prager, Wilhelm Monti, Reisende, von Wien; Wilhelm Reuling, Kaufmann, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 ft. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins u.), port- und fleurfrei in's Fa. u. Muster umgebend. Doppeltes Frachtporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen, — Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt. (118) 81

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 12. December 1895:

Viertes Gastspiel des Komikers Julius Wittels vom priv. k. k. Karl-Theater in Wien.

VI. Abonnement.

6. Vorstellung.

Charley's Zante.

Schwank in 3 Acten von Thomas Brandon.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. December.

Table with 4 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. December.

Table with 4 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

Adele Prexl, Bekannte-Officialswitwe, gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder tiefbetrüben Herzens die Nachricht, daß ihre unvergeßliche Tochter

Bertha Prexl

nach langem, schmerzlichen Leiden im Alter von 27 Jahren ihr liebevolles Leben beschloß.

Die Hülle der theuren Todten wird Donnerstag den 12. December l. J., Nachmittags 1/3 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle zur ewigen Ruhe bestattet, wovon allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege die geziemende Nachricht gegeben wird.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 13. December l. J., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche abgehalten.

Hermannstadt, den 10. December 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sz. 9991/1895 telekk.

[915] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Gidofalvi István budapesti lakos végrehajtó javára o. é. 50 frt. löke, ennek 1894 évi május hó 12. napjától 1895 évi július 1-ig járó 6% és 1895. évi július 1-ől járó 5% kamatai, 27 frt. 24 kr. eddigi és 8 frt. 45 kr. jelenlegi költségek, valamint a következő csatlakoztatott végrehajtók, u. m.: Weber Róza javára 100 frt. és jar., Dr. Sussmann Armin javára 1100 frt. és jar. és az osztr.-magy. 1-ső által nos tisztviselő-egyletnek pesti takserek- és előkezeési tár-ulata javára 1349 frt. 24 kr. és járulokai behatáslása végett a nagyszabeni 1483. sz. tjkvben A. § 1. rend. 291. hr. sz. ingatlanak Wolff Henriket ill. 1/4 része 900 frt. megallapított kikialtási árban ezen telekkönyvi hatóság hivatalos helyiségekben (Bukenthal-utca 18. házsz. I. em., 8-ik ajtó) 1896. évi február hó 17-ik napján, délelőtt 9 órákor megterjedő nyilvános árveresen kikialtási árban alól is eladatik.

Arverési szándékozók végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikialtási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamú és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikialtási kezéhez letenni.

Nagy-Szeben, 1895. évi november hó 5-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-B. 17396/1895.

[940] 1-1

Rundmachung.

Auf Grund des §. 45 des G.-U. XXII: 1886 hat Se. Hochwohlgeboren der Herr Vicegapan mit Erlaß vom 4. d. M., B. 20400, die Neuwahl der einen Hälfte der gewählten Mitglieder der Stadtvertretung, deren Mandat mit Ende 1895 erlischt, auf

Montag den 16. December l. J.

anberaunt, was mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß

- 1. in dem I. Wahlkreise 18 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder,
2. in dem II. Wahlkreise 18 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder,
3. in dem III. Wahlkreise 17 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder zu wählen sind.

In den I. Wahlkreis gehören die Wähler nachbenannter Gassen, und zwar:

Fleischer-, Bayer-, Duer-, Brutenhals-, Hecht-, Heltauerergasse, Hermannsplatz, Winter-, Honterus-, Bienen- und Harteneckgasse; aus der Vorstadt: Mühl-, Berg-, Bad-, Schul-, Kreuz-, Schwis-, Schützen-, Graben-, Kirchen-, Gerlitz- und Schwimmschulgasse; Heltauerthor-Siganie.

Im II. Wahlkreis sind conseribirt die Wähler nachstehend verzeichneter Gassen, und zwar:

Reifenfels-, Haller-, Reithul-, Franziskanergasse, Kleine Erde, Sporer-, Reispargasse, Großer Ring, Kleiner Ring, Huetplatz, Fingerlingsplatz, Fingerlings-,

Martingasse, Neustift, Schuller-, Latern-, Bahngasse, Mönchhof, Salz-, Kirchner-, Elisabeth-, Knopf- und Annagasse; aus der Vorstadt: Jungewaldstraße, Bräuhaus-, Schneidmühlgasse, Dreieckstraße, Haller-, Weichgasse, Hammersdorferstraße, Ribeli-, Wolf-, Weingasse, Bahnhof-, Rosenfeld- und Lohmühlgasse.

Der III. Wahlkreis endlich umfaßt die Wähler folgender Gassen, und zwar:

Margarethen-, Neu-, Leberer-, Bäcker-, Töpfer-, Wagner-, Burger-, Schmied- und Spitalsgasse, Schiffbäumel, Farber-, Käiber-, Maria-, Bach- und Saggasse, Wein- und Rosenanger, Binder-, Rosmarin- und Webergasse, Zeughofplatz, Kempel-, Enten-, Wempflinger-, Pöschgasse und Hundsrücken; aus der Vorstadt: Schlachthausgasse, Heuplatz, Neuhof-, Koll-, Frennhaus-, Schanz-, Theresien-, Eibingasse, Viehmarkt- und Köpplatz, Schweizer-, Meirer-, Ziegel-, Lang-, Pfarr-, Feld-, Freundschafts-, Fluß-, Brücken-, Hopfen- und Waisengasse, Neppendorfer- und Kleinheuererstraße, Heiden- und Wollgasse, dann die Sagthor- und Burgerthor-Siganie.

Wahlbar ist Jeder, bezüglich dessen die im §. 23 des G.-U. XXI: 1886 aufgezählten Ausschließungsgründe nicht obwalten.

Zum Wahlpräses wurde Herr Bürgermeister Josef Protleß gewählt; die Wahl für alle drei Wahlkreise findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause statt, beginnt um 9 Uhr Früh und wird um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Im Sinne des §. 47 des eingangs bezogenen Gejesz-Artikels sind die Wähler berechtigt, bei Beginn der Wahl zur Seite des Wahlpräses 4 Vertrauensmänner zu entsenden.

Die Namensliste der Virilisten und der gewählten Mitglieder der Stadtvertretung liegt im Wahllocale zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

Hermannstadt, am 9. December 1895.

Der Magistrat.

9563/1895. sz. löszgb.

[937] 3-3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notars-Stelle in Kastenholz und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 21. December l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt . . . . . 450 fl.
2. Reise-Bauschale . . . . . 50 "
3. Natural-Quartier.
4. 12 Klaftern Brennholz zur Beheizung der Kanzlei- und Privat-Wohnung.
5. Die für Privat-Arbeiten festgestellten Gebühren.

Der zu wählende Notar ist verpflichtet, in der an Kastenholz angeschlossenen Kleingemeinde Thalheim die Versorgung der Notars-Agenzien in der festgesetzten Weise zu übernehmen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Hermannstadt, am 6. December 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter: Fabritius.

Die besten Mehle

aus den renomirtesten ungarischen Dampfmühlen

empfiehlt die Weißbäckerei und Mehlsandlung

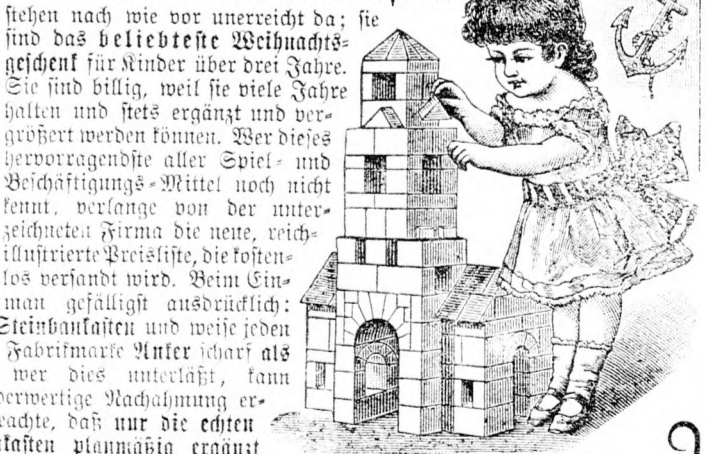
Peter Moga,

Hermannstadt, Heltanergasse 44

(vormals Kissling'sche Bäckerei).

[939] 1-6

Richters Anker-Steinbaukasten



sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können.

Neu! Richters Gebäudetele: Nicht zu billig, Es des Columbus, Alisabetei, Grillenteiler, Zombrecher usw. Preis 35 kr. - Nur echt mit Anker!

E. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik (Sonder- und Bedarfs- und Abtheilungen), 4 Wien Robert-Kiln 111 (Gießhof). Niederlande (Amst.), Elten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

[861] 7-11

B. 1586/1895.

[935] 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Donnerstag den 19. December 1895, Vormittags 10 Uhr, das Mülrecht der Gemeinde Unter-Schebesch bei der Unter-Schebescher Mahl-Mühle im Wege öffentlicher, in der Gemeinde-Kanzlei von Unter-Schebesch abzuhaltenen Vicitation auf die Zeit von drei Jahren, angefangen vom 1. Januar 1896 bis 31. December 1898, in Pacht gegeben wird.

Der Auszujungpreis ist 600 fl. österr. Währ., Badium 10%.

Die näheren Vicitations-Bedingungen können in den Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden.

Unter-Schebesch (Hermannstädter Oberstuhlsrichter-Bezirk), am 5. December 1895.

Das Gemeindeamt:

Ioan Romanu, Richter. Iwan, Notar.

Geschäfts-Local.

groß, elegant, geeignet für eine Niederlage, für ein Wein- und Bierhaus oder Kaffeehaus, ist zu vermieten.

Näheres in der Weißbäckerei St. Moga, Bahngasse Nr. 4. [900] 4-12

Advertisement for Maria-Magen-Tropfen, featuring a central image of a woman and child, and text describing the medicine's benefits for various ailments.

Advertisement for Carl Arz, offering flowers and honey in glass jars, with contact information for Hermannstadt.

Advertisement for a 200 fl. loan, featuring a decorative border and text about interest and terms.

Advertisement for Frischer Aal mariniert, including other seafood products like sardines and caviar.

Advertisement for Hochprima-Salami and Gothaer Würste, highlighting their quality and variety.

Advertisement for Blüthen-Honig and Thee-Bäckereien, offering various types of honey and bread.

Advertisement for lebende Goldfische, featuring Franz Jahn Söhne and their products.

Advertisement for Champagner, specifically 'Duc de Montebello' from the Marquis de Mareuil.

Advertisement for Pekarek & Lederer, a bakery and delicatessen shop in Vienna, listing various products and importers.

Large advertisement for Die vorzüglichen Mehle from Debrecziner István-Mühle, including contact information and a list of agents.